

Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK)  
Haus der Kantone  
Speichergasse 6  
Postfach  
CH-3001 Bern

Versand per Mail an: [office@gdk-cds.ch](mailto:office@gdk-cds.ch)

### ***Offener Brief mit der Bitte um den Erhalt der KIPS im KSGR***

Sehr geehrte Damen und Herren

«Never change a winning team» – so lautet ein doch so wahrer Spruch! Wenn etwas gut funktioniert, sollte man dies lassen, wie es ist. So gelangen wir mit dem grossen Anliegen an Sie, die Neonatologie und damit in der Folge die Kinderintensivpflegestation KIPS im Kantonsspital Graubünden nicht zu schliessen. Die KIPS im KSGR ist für die Patientinnen und Patienten sowie die Angehörigen sehr erreichbar gelegen, was im Ernstfall eine riesen Erleichterung bedeutet. Ausserdem haben wir die KIPS als sehr gut funktionierende, zuverlässige und kompetente Abteilung wahrgenommen und wir haben uns dort sehr, sehr gut aufgehoben und jederzeit absolut sicher gefühlt. Natürlich möchten wir nicht ausschliessen, dass auch andere Spitäler eine KIPS auf einem hohen medizinischen Niveau und gleichzeitig in einem sehr einfühlsamen, aufbauenden, Mut machenden, aber die Realität dennoch nicht verschweigenden, unterstützenden Stil führen, wie dies auf der KIPS im Kantonsspital Graubünden aus unserer Sicht der Fall war. So möchten wir an dieser Stelle unsere komplette Zufriedenheit mit der KIPS im KSGR ausdrücken, im weiteren Verlauf dieses Briefes aber auf das Standort-Argument zu sprechen kommen und es begründen – weil der Standort des KSGR von grossem Wert für jene ist, die das KIPS-Angebot in Anspruch nehmen müssen. Wir begründen dies zuerst mit unserem eigenen Beispiel und beschliessen den Brief mit ein paar allgemeinen Anregungen in Bezug auf den Standort und was dies für die betroffenen Familien ausmachen kann.

Unsere Kinder (Zwillinge) waren 2020 während fünf Wochen auf der KIPS im Kantonsspital Graubünden, weil sie zu früh auf die Welt kamen. Wir wohnen im Glarnerland. Der Blick auf die Karte zeigt drei Spitäler mit Kinderintensivstationen, die auf den ersten Blick «alle etwa ähnlich weit weg sind»: Chur, Zürich und St. Gallen. De Facto aber, ist man ab unserem Wohnort mit dem Auto, abhängig von der Verkehrslage, in 40 bis 45 Minuten im Kantonsspital Graubünden in Chur. Nach Zürich benötigt man aufgrund des dichten Verkehrs respektive den Umsteigezeiten und der nicht zentralen Lage mit den ÖV weitaus mehr als eine Stunde. Und auch St. Gallen ist unter einer Stunde nicht zu erreichen. Während in unserem Fall ein Elternteil das Glück hatte, die ganze Zeit bei den Kindern zu sein und das Angebot des modernen Angehörigenzimmers in Anspruch nehmen durfte, pendelte der andere Elternteil zwischen den Kindern, die auf der KIPS im KSGR lagen, der Arbeitsstelle und den Verpflichtungen zu Hause hin und her. Da waren wir unglaublich dankbar, dass unsere Kinder auf der KIPS in Chur lagen und sie somit in 40 bis 45 Minuten erreicht werden konnten. Wer nach einem neunstündigen Arbeitstag und den Verpflichtungen zu Hause noch jeden Abend ins Spital fährt, um die Kinder zu sehen und die Beziehung und Bindung zu den Kindern aufzubauen, ist froh, wenn die KIPS 40 oder 45 und nicht 90 oder noch mehr Minuten entfernt liegt. Auf fünf Wochen gesehen, macht eine Weg-Ersparnis von nur schon 15 Minuten pro Weg ganze 17,5 Stunden aus, welche die pendelnde Person beim Kind statt

im Auto oder Zug verbringen kann. Ganz unabhängig von der psychischen Belastung, welche die Situation ohnehin mit sich bringt, erachten wir es als sehr unterstützend, wenn eine KIPS da ist, die auch erreichbar ist. Und wenn es die KIPS in Chur schon gibt, dann lassen Sie sie doch bitte auch! Es wäre nicht nachvollziehbar für uns und bestimmt auch für viele andere, wenn eine gut funktionierende KIPS an einem derart wichtigen Standort aufgelöst werden würde. Wenn Sie jetzt denken, «Sie sind in 90 Minuten auch in einem anderen Spital; Angehörige aus den höher gelegenen Tälern im Kanton Graubünden brauchen wesentlich länger, um in die KIPS nach Chur zu fahren und da kommt es auch nicht mehr drauf an, ob sie drei oder vier Stunden fahren», so möchten wir nochmals betonen, dass es wirklich drauf ankommt, wie schnell man beim Kind ist, das auf der KIPS liegt. Die Situation ist ohnehin herausfordernd und erfordert einen riesen Jonglierakt. Dieser muss den Betroffenen nicht aufgrund von administrativen Zentralisierungsplänen noch erschwert werden. Wir bitten Sie aus tiefstem Herzen, sich konkrete Geschichten zu vergegenwärtigen und den ganzen emotionalen, psychischen Stellenwert der KIPS im KSGR zu berücksichtigen und nicht aufgrund von Zahlen eine hervorragende KIPS zu schliessen. Genesung ist weit mehr als nur die rein medizinische Unterstützung. Und wenn eine unnötige Schliessung der KIPS dazu führt, dass nahe Angehörige mit der Situation nicht klarkommen, ihre Kinder nicht angemessen unterstützen können und allenfalls sogar selbst aufgrund der Belastung und des zu grossen Jonglierakts psychische oder gar medizinische Hilfe in Anspruch nehmen müssen, so ist unter dem Strich kaum noch etwas gespart – ganz abgesehen vom individuellen Leid, das damit verursacht wurde.

Wenn wir uns vorstellen, dass die nächste KIPS aus vom Bergell, Puschlav oder auch nur dem Engadin oder der Surselva in St. Gallen ist und das eigene Kind einen Notfalleinsatz auslöst, für den nicht viel Zeit bleibt, und kein Flugwetter ist, dann endet dies schnell tödlich oder mit sehr unschönen Folgen. Wir sind uns sehr unsicher, ob dies wegen Zentralisierungs- und Sparabsichten ethisch vertretbar ist.

Stellen wir uns einen weiteren Fall vor: Es ist einer Familie nicht möglich, dass ein Elternteil dauernd beim Kind auf der KIPS ist und im Angehörigenzimmer des Spitals wohnt – weil beispielsweise noch andere Geschwister da sind oder es die finanzielle Situation und die Sozialleistungen des Arbeitgebers respektive die Praxis des Arbeitgebers nicht zulässt, von der Arbeit fern zu bleiben. Das heisst, die Elternteile müssen stets den Weg vom Wohnort zur KIPS auf sich nehmen, wenn sie ihr Kind auf der KIPS, das die Eltern ganz dringend an seiner Seite braucht, besuchen. Da ist es von zentraler Bedeutung, dass die KIPS so nah wie möglich gelegen ist. Und im KSGR ist eine KIPS möglich – daher sollte sie da auch bleiben.

Es braucht KIPS-Plätze in erreichbaren Spitälern und einem stimmigen, kompetenten Team. Daher setzen Sie bitte alles daran, dass die KIPS im KSGR erhalten bleibt! Und wenn Sie über Änderungen von Kinderintensivstationen-Standorten nachdenken, so ziehen Sie bitte eher in Betracht, zusätzliche Kinderintensivstationen zu gründen, als welche zu schliessen!

Wir danken Ihnen herzlich, wenn Sie die psycho-emotionale Situation der Betroffenen und die echte Erreichbarkeit der Spitäler mitberücksichtigen und nicht über einen Abbau, sondern wenn, dann eher über eine Erweiterung von Kinderintensivstationen in zusätzlichen Regionen, nachdenken!

Familie M, im September 2023